

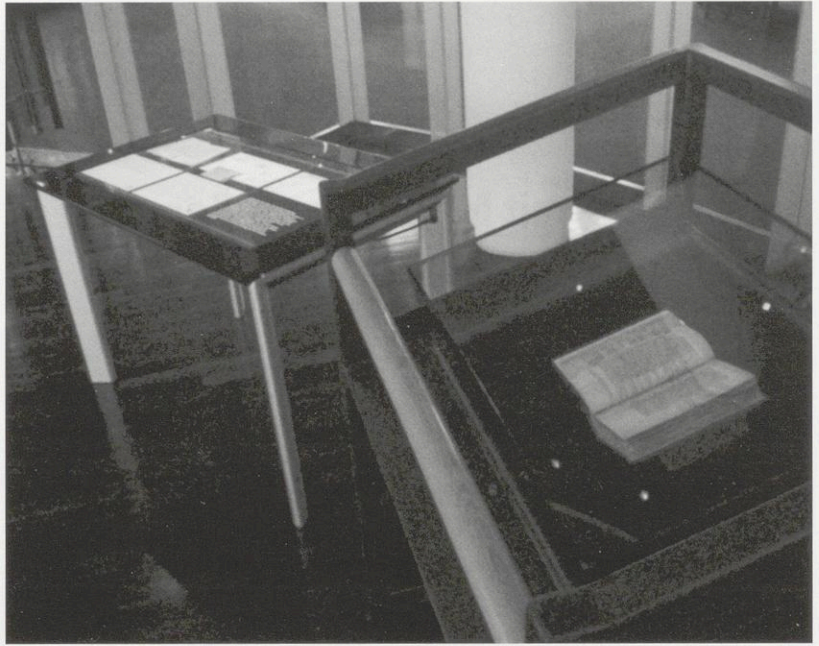
Ausstellung mit Multi-Touch-Screen

Jochen Bepler

Während des Hildesheimer Bistumsjubiläums zwischen der Wiedereinweihung des sanierten Doms am 15. August 2014 und dem festlichen Abschluss am November 2015 zeigt die Dombibliothek in wöchentlichem Wechsel jeweils ein Objekt aus ihrem Bestand. Dabei geht es überwiegend um Bücher oder Handschriften, die in irgendeiner Weise relevant zur Geschichte von Stadt und Bistum Hildesheim beitragen. Zugleich sind andere Kultureinrichtungen in Hildesheim eingeladen, ebenfalls in der einen oder anderen der insgesamt 64 Wochen jeweils ein eigenes Objekt vorzustellen.

Dabei setzt die Dombibliothek zu Ausstellungszwecken ein Multi-Touch-Display ein. Es handelt sich um ein Tablet im Format 109,5 x 70,8 cm, das mit Beinen versehen und wie ein Tisch aufgebaut wird. Es steht nun, noch im Blick der Lesesaalaufsicht, im Foyer der Bibliothek neben der zugehörigen Vitrine mit dem jeweiligen Ausstellungsobjekt. Die Funktionalität des Geräts entspricht einem Smartphone oder einem der kleinformateren Tablets. Der Benutzer kann also durch antippen mit den Fingern oder Wischbewegungen das Bild wechseln. Das schließlich ausgewählte Gerät ist mit Microsoft Windows und einer 320 GB-Festplatte ausgestattet, so dass die üblicherweise auf dem PC verfügbaren Präsentationsmöglichkeiten gegeben sind. Vor allem in kommerziellen Bereichen, an Flughäfen oder in Architekturbüros sind solche Geräte bereits im Einsatz. Sie werden von verschiedenen Herstellern und gegenwärtig zu einem Preis zwischen € 6.000 und € 9.000 angeboten.

Da kaum Erfahrungen verfügbar und weder die Kosten noch die Zeit für eine eigene Entwicklung aufzubringen waren, wurde in der Dombibliothek schließlich, erstmals in Deutschland, eine Open-Source-Software der US-amerikanischen Open Exhibits-Initiative der National Science Foundation eingesetzt. Dabei musste freilich zunächst die Programmiersprache und Programmstruktur durchschaut und handhabbar gemacht werden, um sie an die Bedürfnisse der Ausstellung anpassen zu können. Schließlich musste sie auch so installiert werden, dass Manipulationen am Gerät oder den Darstellungen durch den Benutzer verhindert werden können.



Der tragende Gedanke des Projektes war es, unter anderen auch solche Buchobjekte zum „Sprechen“ zu bringen, die in ihrem handschriftlichen oder gedruckten Erscheinungsbild eher unscheinbar sind, gleichwohl an irgendeiner Stelle der Bistums- bzw. Stadtgeschichte wesentliche Bedeutung erlangt haben. Der Einsatz weiterer Fotografien hilft, die durch die Vitrinenpräsentation notwendige Beschränkung auf eine aufgeschlagene Doppelseite ebenso zu überwinden wie die oft nur allzu knapp möglichen Erläuterungen. Der Betrachter sollte nicht durch die Überfülle der Kostbarkeiten interessiert werden, sondern durch die Konzentration auf ein einzelnes Objekt. Das Tablet gibt dann Gelegenheit, die zugehörige Geschichte zu erzählen, im Objekt zu blättern oder durch zusätzliche Illustrationen und kurze Kommentare den historischen Kontext zu erfassen. Dabei bleibt es dem Interesse des Benutzers überlassen, in welchem Umfang er sich mit den verschiedenen Aspekten des Objekts beschäftigen möchte. Solche Konzentration auf ein Einzelstück macht freilich den häufigen und arbeitsintensiven Wechsel der Ausstellungsobjekte erforderlich, um eine vorzeitige Sättigung der Besucherinteressen abzuwenden.

Das Ausstellungsprojekt bietet Gelegenheit, den eigenen Buchbestand zu erschließen und themenorientiert, in diesem Fall zur Stadt- und Bistumsge-
schichte, aufzubereiten und zu präsentieren. Zugleich werden die technischen Möglichkeiten des Tablets erprobt, um dessen Nachnutzung im Bereich von Benutzung, Fortbildung, Präsentation, virtuellen Führungen und Benutzer-
schulungen vorzubereiten.